

Getreideernte in NRW besser als erwartet

Rede Präsident Werring anlässlich eines Ernte-Pressesgesprächs des Ministeriums, Montag, 28. August 2023 in Titz

Sehr geehrte Frau Ministerin Gorißen,

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Presse,

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Getreideernte in Nordrhein-Westfalen war in diesem Jahr herausfordernd und wurde für viele Betriebe zu einem Geduldsspiel. Während die Gerstenernte weitestgehend problemlos erfolgte, wurde die Weizen-, Roggen-, Triticale und Rapsenernte von einer mehrwöchigen Regenperiode ab Ende Juli unterbrochen. Die anhaltenden Niederschläge führten bei den noch stehenden Getreide- und Rapsfeldern zu Ertrags- und vor allem Qualitätseinbußen.

Das unbeständige Wetter bremste aber nicht nur die Ernte, sondern auch die Statistiker aus. Die diesjährigen Erntebedingungen, die regional in Nordrhein-Westfalen auch noch sehr unterschiedlich ausfielen, ließen im Prinzip kein für Nordrhein-Westfalen repräsentatives Ernteergebnis zu. Zu Unterschiedlich sind die Ergebnisse vor und nach den bereits erwähnten Niederschlägen ausgefallen. Darüber hinaus war der Erntefortschritt vor der Regenpause im Rheinland beispielsweise deutlich größer als im Münsterland, Ostwestfalen oder den Höhenlagen. Das führt dazu, dass die im Rahmen der Erntermittlung berechneten Hektarerträge bei Winterweizen, Winterroggen, Triticale und Hafer die tatsächlichen Erträge und Erntemengen in der Praxis und in den unterschiedlichen Regionen in einem nicht messbaren Ausmaß überschätzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

daher können wir Ihnen heute leider keine verlässlichen Ertragszahlen nennen, ich möchte aber versuchen, dieses doch besondere und von Extremen geprägte Jahr zu erläutern und einzuordnen.

Denn dieses Jahr war bisher, wenn man so möchte, von drei Extremen geprägt. Zunächst hatten wir ein nasses und kühles Frühjahr, dass bis Mitte Mai andauerte. Dieses bremste das Wachstum des Getreides aus und erschwerte die Befahrbarkeit der Flächen und somit die Dünge- und Pflegemaßnahmen. Die ausreichende Wasserversorgung der Böden führte auch dazu, dass die Getreidepflanzen erfreulicherweise gute Kornanlagen ausbildeten, gleichzeitig aber nur flach wurzelten. Damit waren die Bestände nur unzureichend auf die ab Mitte Mai schlagartig eintretende Trockenheit vorbereitet. Zeitgleich zogen auch die Temperaturen an, die besonders auf sandigen Standorten, die das Wasser nicht lange halten können, zu Trocken- und Hitzestress führten. Der ersehnte Regen kam am 22. Juni und zeigte sich regional auch als Starkregenereignis, das Teile der Getreidebestände ins Lager zwang – also die Pflanzen auf den Boden drückte. Die Gerste war zu diesem Zeitpunkt weitestgehend abgereift und profitierte im Vergleich zum Weizen nicht mehr von den Niederschlägen.

Aufgrund der Trockenheit startete die Gerstenernte hier im Rheinland dann relativ früh, ab Ende Juni, zog sich aber aufgrund zunehmender Niederschläge in den Mittel- und Höhenlagen bis in die zweite Julihälfte.

Ähnlich stellte sich die Situation für Weizen, Triticale, Roggen, Hafer und auch Raps dar. Ab dem 24. Juli musste die Ernte landesweit für rund 3 Wochen unterbrochen werden und erst mit Abschluss der vergangenen Woche, also Ende August, konnten die letzten Felder abgeerntet werden.

Der anhaltende Regen erschwerte auch die Bergung des Strohs, ein nicht ganz unbedeutendes Nebenprodukt des Getreideanbaus im Pferdeland Nordrhein-Westfalen. Die Strohqualität hat ebenfalls gelitten.

Einen Vergleich zum Vorjahr und zum langjährigen Mittel zu ziehen fällt in diesem Jahr, aus den bereits angesprochenen Gründen, schwer. Dennoch möchte ich kurz auf die einzelnen Getreide- und Kulturarten eingehen.

Winterweizen wächst in NRW auf knapp jedem vierten Acker und ist damit mit Abstand die wichtigste Getreideart in unserem Land. Er wuchs auf 237.000 Hektar. Bis zum einsetzenden Regen waren im Rheinland rund 70% der Flächen geerntet, während am Niederrhein, im Münsterland und Ostwestfalen noch mindestens 70% der Bestände auf dem Feld standen. Die vor dem Regen eingefahrene Ernte brachte

durchschnittliche und durchaus zufriedenstellende Erträge. Bei den erst nach der Niederschlagsphase geernteten Weizenbeständen traten oft höhere Vorernte- und Mähdruschverluste durch auf dem Boden liegende Pflanzen und Auswuchs auf. Die anhaltende Feuchtigkeit hat dazu geführt, dass der als Brotweizen angebaute Weizen oftmals nicht mehr die gewünschte Backqualität erreichte, weil wichtige Parameter wie das Hektolitergewicht und die Fallzahlen meist zu gering waren. Dieser Weizen wird dann in der Regel als Futterweizen genutzt. In manchen Regionen NRW's führten die sich wiederholenden Niederschläge dazu, dass einzelne Bestände aufgrund von Durchwuchs nicht mehr als Futtermittel, sondern nur noch für eine energetische Nutzung, zum Beispiel für Biogasanlagen, geerntet werden konnten. Die Qualität des Weizens ist in diesem Jahr ein ganz entscheidender Punkt, den wir uns hier heute bei Herrn Hogen auch anschauen können.

Wintergerste wurde auf 138.000 Hektar angebaut und die Ernte konnte weitestgehend vor den Niederschlägen abgeschlossen werden. Die Erträge sind recht erfreulich und liegen teilweise deutlich über dem langjährigen Mittel. Die erzielten Qualitäten waren leicht unterdurchschnittlich bis gut.

Roggen und Triticale, eine Kreuzung aus Roggen und Weizen, die als Futter angebaut wird, kämpften mit noch größeren Auswuchs- und Durchwuchsproblemen als der Weizen. Durch die Vorernte- und Ernteverluste werden die tatsächlich erzielten Kornerträge somit dem eigentlichen Ertragspotenzial, vor allem des Roggens, nicht entsprechen. Brotroggenqualität wurde wie bei Weizen nur vor den einsetzenden Niederschlägen erzielt.

Aufgrund der neuen rechtlichen Vorgaben zur Mindestbodenbedeckung und zum Zwischenfruchtanbau in nitratbelasteten Gebieten, der geringeren Marktpreise sowie der witterungsbedingt späten Aussaatmöglichkeiten sind die Anbauflächen für Sommergetreide zur Ernte 2023 gegenüber dem Vorjahr um 25-50% zurückgegangen. Sommerweizen wurde nur noch auf 2.300 ha, Sommergerste auf 6.700 ha und Sommerhafer auf 5.200 ha angebaut. Aussaattermine erst im April, kombiniert mit ab der zweiten Maihälfte geringen Niederschlägen und

frühen Hitzephasen lassen besonders für Sommerweizen und Sommerhafer nur geringe Erträge erwarten.

Raps wurde in diesem Jahr auf rund 61.000 Hektar angebaut, was eine Zunahme von fast 10.000 ha im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Diese Zunahme lässt sich vor allem auf gute Erträge und relativ hohe Marktpreise im vergangenen Jahr zurückführen. In diesem Jahr sind die bisher gemeldeten Erträge aus der Praxis im Durchschnitt der vergangenen Jahre einzuordnen, aber damit deutlich geringer als im Vorjahr.

Fazit: Die diesjährige Ernte kann klar in zwei Abschnitte unterteilt werden. Während vor den Niederschlägen Ende Juli durchschnittliche bis gute Erträge erzielt werden konnten, nahmen vor allem die Qualitäten nach Ende der Regenperiode deutlich ab.

Sehr geehrte Damen und Herren,

am Ende lebt der Bauer nicht von dem was auf dem Feld wächst, sondern von dem Geld, das er damit verdient. Die Landwirtschaft ist nach wie vor von den Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine und die damit verbundene Inflation betroffen. Auch wenn die Preisspitzen für viele Betriebsmittel überstanden sind, befinden sie sich doch immer noch auf einem überdurchschnittlichen Niveau. Zwar liegt der aktuelle Weizenpreis, sowohl für Brot- als auch für Futterweizen, auch auf einem überdurchschnittlichen Niveau, doch reicht dieser Preis gerade aus, um die höheren Kosten für beispielsweise Diesel und Dünger aufzufangen. Hinzu kommt, dass der oftmals als Brotweizen eingeplante Weizen nicht als solcher vermarktet werden kann und folglich auch nicht die gewünschten Preise erzielt. Dies wird insbesondere bei Ackerbaubetrieben dazu führen, dass sich das gute Betriebsergebnis aus dem letzten Jahr nicht wiederholen lässt.

Doch neben dem Getreide, das in Nordrhein-Westfalen auf knapp der Hälfte der Ackerflächen in NRW wächst, bauen die Landwirte noch weitere Kulturen, wie Mais, Kartoffeln und Zuckerrüben an. Im Gegensatz zum Getreide konnten die Sommerungen von der warmen und nassen Witterung profitieren.

Für alle drei Kulturen gilt, dass sie zunächst aufgrund des nassen Frühjahrs deutlich später im Vergleich zu den vergangenen Jahren und teilweise so spät wie noch nie ausgesät werden konnten. Mais hat insbesondere auf sandigen Standorten unter der Frühsommertrockenheit gelitten, hatte aber zur Blüte und anlaufender Kolben- und Kornfüllung sehr gute Wachstumsbedingungen, sodass mit durchaus guten Erträgen zu rechnen ist. Ähnlich verhält es mit Zuckerrüben, die die verspätete Aussaat kompensieren konnten und ebenfalls eine gute Durchschnittsernte erwarten lassen. Bei Kartoffeln ist die Gefühlslage gemischt. Auf der einen Seite können die nassen Bedingungen zu einem hohen Anteil an faulen Knollen und Krautfäule führen. Auf der anderen Seite können bei einer reichlichen Wasserversorgung ohne Krankheitsdruck hohe Erträge erzielt werden.

Auch Wiesen und Weiden konnten von Niederschlägen profitieren. Bis auf die etwa 4-wöchige Trockenphase war die Wasserversorgung als wesentliche Grundlage für die Ertragsbildung sichergestellt.

Für eine Gesamt-Bilanz der Ernte 2023 ist es noch zu früh. Der Termin für das Erntedankfest liegt nicht umsonst Anfang Oktober und die Ernte der Zuckerrüben ist in der Regel erst kurz vor Weihnachten beendet. Dennoch lässt sich jetzt schon sagen, dass die diesjährige Getreideernte mit all ihren Herausforderungen vielen Betrieben im Gedächtnis bleiben wird.